

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennweg 29/31. Fernruf 5.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis für 1 Hptl. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Kleinzeile die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 4

Herford, Montag, den 6. Januar

1919

Amtsantritt v. Broddorf-Ranhaus.

Das unablässige Drängen derer um Haase hat dazu geführt, daß der bürgerliche Dr. Solf im auswärtigen Amt durch den Grafen von Broddorf-Ranhaus ersetzt worden ist. In Revolutionszeiten immerhin kein uninteressanter Tausch. Aber darum vielleicht dennoch kein schlechter. Graf Ranhaus hat gleichzeitig mit der Übernahme der Geschäfte durch ihn dem Hofmann gemäß ein Programm veröffentlicht, in dem er in kurzen Zügen die Politik kennzeichnet, die er zu treiben gedenkt. In dieser rasch hingeworfenen und doch erschöpfenden Skizzierung einer politischen Auffassung schwingt ein neuer Ton, der einen aufmerken läßt. Man gewinnt von der hinter diesem Programm stehenden Persönlichkeit den Eindruck, daß sie weiß, was sie will und auch der Mittel zur Durchsetzung ihrer Politik in der Hauptache sicher zu sein glaubt. Für die breitere Öffentlichkeit kommt vor allem der Satz in Betracht, in dem Graf Broddorf-Ranhaus erklärt, es sei ein Irrglaube unserer Gegner, daß das Deutschland der Revolution sich „demütig den Forderungen der reinen Gewalt“ beugen werde. Kurz vorher spricht Graf Ranhaus davon, daß er seine Hauptaufgabe in dem Abschluß eines Friedens des Rechtes gebe und daß er einen Frieden der Gewalt, der Vernichtung und Versklavung ablehne. Graf Ranhaus darf von sich sagen, daß er mit diesen Vorfällen das wahre Interesse des deutschen Volkes im Auge hat, und er darf gewiß sein, daß wir alle bereit sind, ihm auf diesem Weg zu folgen, sobald wir unsererseits volle Klarheit darüber gewonnen haben, daß er von ihm nicht wieder abweichen wird. Es ist in der Tat so, daß das deutsche Volk einen Frieden ablehnen wird, der ihm etwa die reindeutsche Stadt Danzig raubt und daß es in dieser Ablehnung sich gegebenenfalls seinen Feinden gegenüber moralisch und tatächlich als der Stärkere erweisen wird.

Wir alle wünschen dem Mann viel Glück auf den Weg, der am Vorabend der Friedensverhandlungen die schwere Bürde seines verantwortungsvollen Amtes auf sich genommen hat. Wir erwarten von ihm, daß sein Amtsantritt der Beginn einer neuen Ära tätiger Außenpolitik sein wird — nach einer langen Zeit völliger Tatenlosigkeit. Die unermüdlichen und gefährlichen inneren Kämpfe der letzten Wochen haben die großen Probleme der auswärtigen Politik die als wichtige Barrikaden vor der Eingangsporte zur Zukunft des deutschen Volkes stehen, über Gebühr zurücktreten lassen. Wenn jemals, so muß in der Wilhelmstraße jetzt positive Arbeit im wahren und eigentlichen Sinne des Wortes geleistet werden. Es gilt, zu unserem Teile das Material für den Friedenskongreß vorzubereiten und unseren Unterhändlern die Waffen für den schwersten Kampf zu schärfen, der ihnen bevorsteht. Es gilt, den schmächtlichen Streit mit den Polen und Tschechen auf ehrenvolle, kraftvolle Weise zu schließen und schließlich und nicht zuletzt unserem Handel wieder die Wege zu ebnen, auf denen er deutschen Fleiß und deutsche Unternehmungslust und ihre Erzeugung in die Welt hinausdragen soll. Es ist eine große Aufgabe, die dem Grafen von Broddorf-Ranhaus gestellt ist. Hoffentlich zeigt er sich ihr in ganzem Umfang gewachsen.

Zusammentritt des Reichsbürgerrats.

Mit. Berlin, 5. Jan. Der Reichsbürgerrat trat heute vormittag im Abgeordnetenhaus unter reger Beteiligung der Bürgerräte aus allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes zu einer ersten Tagung zusammen. Es waren aus 135 Städten insgesamt 235 Abgeordnete, von denen jeder 100 000 Einwohner vertritt, erschienen. Zwölf Vertreter konnten wegen Verkehrsschwierigkeiten Berlin nicht rechtzeitig erreichen. Der Geschäftsführer des Bürgerrates von Groß-Berlin, Dr. ing.

W. Koch, eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf die schweren Ereignisse der letzten Wochen. Er schloß seine Ausführungen mit dem Goethewort: „Mit verloren, alles verloren, da war es besser, nicht geboren.“ Dann schritt man zur Bildung eines Büreaus. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Dr. ing. W. Koch-Berlin, Dr. Meier-Abenberg-München und Dr. Max Schmidt-Gerberfeld. Zu Beisitzern wurden gewählt: Max Schiemann-Lübeck, Fabrikbesitzer Jewelski-Danzig, Chefredakteur Helms-Halle, Johann Krüger-Friedrichshagen, Dr. Wied-Dresden u. Julius Kleib-Nordhausen.

Als Erster sprach Dr. Kurt Köhler von der Handelskammer Berlin über die Aufgaben der Bürgerräte. Sie sind zunächst ein Protest gegen die Arbeiter und Soldatenräte, die sich mit Gewalt in den Besitz der Macht gesetzt haben. Nichts sei notwendiger, als die Zentralgewalt zu beschaffen, ihren Willen auch durchzusetzen. Deshalb ist die Schaffung des stehenden Heeres eine der größten und dringenden Aufgaben. Den Gedanken der Nationalversammlung müsse der Bürger als sein heiliges Gut in die Massen des Volkes tragen und die Wahlfreiheit müsse gewährleistet werden. Redner erklärte sich gegen die Sozialisten, von den Mehrheitssozialisten angefangen bis zu den Spartakusleuten, weil das Erfurter Programm noch in Geltung sei, das den Gegensatz der Sozialdemokratie gegen das Bürgertum klipp und klar zum Ausdruck bringe. Auch nach der Nationalversammlung hätten der Bürgerräte noch große Aufgaben (Beifall). Das Korreferat hielt Dr. Meier-Abenberg aus München. Er betonte im Gegensatz zu seinem Vorredner, daß die Revolution tief in den eigenen Anschauungen begründet und nicht eine sinnlose Kopie des russischen Bolschewismus sei. Er schloß mit einem Appell an alle, reslos zu arbeiten an dem Aufbau eines neuen Staatswesens. Wir wollen keinen Massenkampf aus Prinzip, sondern nur solange als er auch von der gegnerischen Seite betont wird. Ein Disziplinsordner weist darauf hin, daß die Mehrheitssozialisten durch Annahme der Nationalversammlung bereits ihren Ernterter Standpunkt verlassen hätten, daß man also sehr gut mit den Mehrheitssozialisten zusammenarbeiten könne. Privatbezug Dr. Ulrich Karstadt-Berlin sprach zu den Wahlen zur Nationalversammlung und trat für die Listen-

verbundung der bürgerlichen Parteien ein. Die deutsch-nationale Volkspartei würde jedenfalls jede der bürgerlichen Parteien, die mit ihr gehen wolle, herzlich willkommen heißen. Verlagsdirektor Dr. Georg Bernhard fordert alle auf, die sozialistische Regierung zu unterstützen. Alle Fragen des politischen Bekenntnisses müssen aus dem Bürgertum verbannt sein; sonst würde es sich selbst zerschlagen. Nach lebhafter Diskussion trat die Versammlung um 1/2 Uhr in eine einstündige Mittagspause ein.

Die Vorgänge in Posen.

Mit. Posen, 5. Jan. Heute früh 7 Uhr wurde die Fliegerstation von Danzig bei Posen von polnischen Soldaten gestürmt. Die Angreifer waren ungefähr 3000 Mann stark und führten 12 Feldgeschütze und 40 Maschinengewehre mit sich. Es entpand sich ein heftiger Feuerkampf. Die Besatzung des Posen abtrank, wurde gefangen genommen und soll morgen von Posen abtransportiert werden. Alle Flugzeuge und das übrige Material fielen in die Hände der Polen. Es gab auf beiden Seiten Tote und Verwundete.

Mit. Posen, 5. Jan. Der Magistrat gibt bekannt, daß der Eisenbahnverkehr von Oberschlesien nach dem Eisenbahndirektionsbezirk Posen amtlich gesperrt ist, daß damit die Kohlenzufuhr abgeschnitten wurde und Gas bis auf weiteres nur noch von 5 bis 9 Uhr abends abgegeben werden kann. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt, auch der Zugverkehr nach Berlin stockt augenblicklich.

Mit. Bromberg, 5. Jan. Nachdem Minister Erml und Unterstaatssekretär Göhre vor kurzem in Posen informatorische Besprechungen über die Lage in Posen gehabt haben, haben auch die Verhältnisse in dem Regierungsbezirk Bromberg Veranlassung zu einer weiteren Aussprache über die Lage im Bezirk Bromberg gegeben, zu der der Minister des Innern und der Kriegsminister je einen Kommissar entsandt hatten. In der Besprechung, die am 4. Januar in Bromberg stattfand, nahm auch eine Anzahl polnischer Vertreter aus Posen unter Führung des Abgeordneten Koranyi teil. Es fand eine ausgedehnte Besprechung der gesamten militärischen und politischen Zustände in Bromberg und im Bromberger Bezirk statt, bei der die Polen ihre Forderungen formulierten. Die polnischen Forderungen werden der Reichsleitung und der preussischen Regierung unterbreitet, wobei gegenüber einem viel verbreiteten anders lautenden Gerücht hervorzuheben ist, daß in bezug auf den Bromberger Bezirk bisher noch keinerlei Entschlüssen und

Herford und Kurbrandenburg

Eine Erzählung
aus der Geschichte der Stadt Herford
von G. König.

3 Nachdruck verboten.

Tief in Gedanken verloren hatte er nicht beachtet, daß die Dämmerung schon bereits einbrach und die vösig Beleuchtung des Abendhimmels verblüht. Im Turme der Marienkirche hoben die Glocken an, zum Abendgebet zu läuten und einflüsternd erklangen von allen übrigen Türmen der Stadt die schönen Akkorde der prachtvollen alten Kirchenglocken, durch welche sich Herford einst vor vielen Städten ausgezeichnet hat. Unwillkürlich fühlte der wieder auf heimatischem Boden kehrende Kriegsmann die Hände und Tränen der Nahrung traten ihm in die Augen.

Verklungen war der Glockenton. Die Klänge verhauchten in dem sich leise erhebenden Abendwinde. Schon war der Torwächter mit Hilfe einiger der im Dienste der Stadt befindlichen Soldaten im Begriff, die schwere Zugbrücke über dem aufgestauten Wasser des Werrearmes aufzuwinden, als es Kläufing noch rechtzeitig gelang, das Innere des starkgebauten Torgebäudes zu erreichen. Frage und Antwort erging von Mund zu Mund. Er freut sich der stelsbeinige Torwart, im Hauptberufe ehrfamer Blickschuster, in die Hand des jungen Mannes.

„Du bist der Euhne von den alten Kanter van der Raate? Rief das fröget mi. Un Leutnant bist Du wäßen bi dat Schwedenvolk? Denn künnt Du jußt grade recht, Son'n Räl, as Du

führt wi brufen. Wo't diene Dellern geist? verlegen kratzte er sich hinter den Ohren. „Jäl Jäl! hm! weißt du denn nicht, dat olle beide all lange daure sünd? Tot sei gerühig um selig idloopen! — Jäl um diene Süster um Dien Broer? Jä tief, de hadden jo nu hier nich recht wat tau bieten. De sünd nu auf all lang van Giarwede weg. Woben? dat weit kein Minke nich. — Jungel! Jungel, unterbrach er sich, „wat maßt Du vörn verbaßelt Gesichte? Jä aut Mann mot auf met der Düür in't Hüß fallen. Kumm, kumm, jat Di, do is jo nu doch nicks an tau ännern!“

Bekümmert schaute der Alte in Albrechts Gesicht, das völlig erstarret schien. Der gänzlich unerwartete Schlag hatte gar zu hart getroffen. Alle Freude, alle Hoffnung war zertrümmert. Völlig niedergeschlagen beachtete Albrecht nicht, daß sich eine große Ansammlung um ihn gebildet hatte, die ihn teilnahmsvoll ansah, und ließ es ungerührt geschehen, daß ein Knabe sein Pferd am Zügel nahm. In dumpfen Einbrüchen folgte er ihm, der ihn durch die Kredenstraße an der Herberge mit den ausgehängten kunstvoll geschnittenen Schildern der Innungen vorbei, zu dem Gasthause Engelbrechts hinter dem Rathaus der Altstadt führte.

Durch den herrlichen Abend herausgelockt, saßen die Bürger hemdsärmelig vor ihren Häusern. Die Kinder tobten auf den Straßen und liefen hinter der fremden Erscheinung her. Er sah von Altem nichts. Der schöne Giebel des einstmaligen Neustädter Rathauses entging seiner Aufmerksamkeit. Alles floß vor seinen Augen in Nebel zusammen.

Sofort suchte er sein Lager auf, nachdem der lebenswürdige Wirt die Versorgung des Pferdes selbst übernommen hatte. Doch lange währte es, bis der Schlaf ihn übermannte und ihn im

Traume des Glück der Vereinigung mit Stern und Geschwistern finden ließ, das ihm die Wirklichkeit verlagte hatte.

II.

Albrecht Kläufing erwachte spät aus tiefem traumlosen Schläfe. Nichts hatte ihn zu stören vermocht, weder der schmetternde Gesang einer Nachtigall vor seinem offenen Fenster, die dem brütenden Weibchen ihr schluchzendes Liebeslied zugejubelt hatte, weder das erwachende Leben in Haus und Wirtschaft, noch auch das Tuten des Stadthirten, das Brüllen der Kühe, welche der Weide zugezogen wurden. Hell schien bereits das Tageslicht in sein Zimmer, als er sich zum Frühstück niederlegte. Die appetitliche Frau Engelbrechts setzte ihm den üblichen Brei, Schinken, Eier, schwarzes Roggenbrot und süße Butter vor. Ueber dem Verzehren des Mahles, dem er mit vorzüglichen Hunger alle Ehre antat, richteten sich seine Gedanken auf die Zukunft. Was nun tun? An Herford band ihn nichts mehr. Eltern und Geschwister tot oder verstorben. Doch waren hier in Herford noch alle Wurzeln seines Lebens im Boden verwachsen. Eine neue Trennung erschien ihm schwer. Einige Besuche bei den wenigen Verwandten und guten Bekannten, dem Versprechen gemäß auch bei Bernhard Giese, durften allerdings nicht unterbleiben. Dann aber wollte er den Verbleib seiner Geschwister auszufundschaffen versuchen, und nun konnte er Pläne für die Zukunft schmieden, erwägen, ob er sich in Herford, oder sonstwo niederlassen und sein Kunsthandwerk betreiben sollte. Jung und frischen Mutes sah er mit Vertrauen in die Zukunft. Man konnte ihm allerdings überall Schwierigkeiten machen. Um Meister zu werden, mußte er eigentlich der Sohn eines Kunstmeisters sein, oder die Tochter eines solchen heiraten. So war es Gewohnheitsrecht

geworden, welches die Künstler mit Eiferhacht hüteten, damit ihnen das Brot nicht vom Munde weggenommen würde. Daher sah sich manch tüchtiger Geselle genötigt, die bucklige, kranke oder rohe Tochter eines Kunstmeisters zu heiraten, um zur Selbstständigkeit zu gelangen.

An seiner Kunst würde auch einstweilen wohl geringer Bedarf sein. Alle Kunstfertigkeit fehlte beglückte Verhältnisse voraus, welche aber in Folge des Krieges in Deutschland fehlten. Als wieder zurück zum Heere? Er wußte, daß er dort jederzeit gern gesehen sein würde, doch schüttelte er sich bei dem Gedanken. Aber! Kommt Zeit, kommt Rat!

Zunächst drängte es ihn hinaus zum Grabe seiner Eltern.

Beim Austritte aus dem Gasthause fielen seine Augen auf das schwer und rauch vor ihm aufragende Rathaus der Altstadt. Zwar war er im Dunkel des gestrigen Abends daran vorbeigegangen, doch erschien ihm Alles neu daran. Glückliche Erinnerungen sonnenvoller Jugendtage erwachten von Neuem in seinem Herzen. Langsam umschritt er, als gelte es, den schönen Bau voll in sich aufzunehmen, ihn von allen Seiten. Die dem Marktplatz zugekehrte Seite zeigte ein aus mächtvollen Sandsteinblöcken errichtetes Laube, deren Aufbau die Zimmer der Bürgermeister enthielt. Der ganze Bau, zur Hälfte aus alter Zeit, zur anderen in der schon vor einem Jahrhundert in Westfalen zu großer Blüte entwickelten „deutschen Renaissance“ erbaut, war erschaffen seit einigen Jahrzehnten aus Mangel an Mitteln vernachlässigt worden. Auch trugen die Giebel noch Spuren von Kanonenschüssen. Die krönenden Verzierungen waren sogar vollständig zerschossen.

Fortsetzung folgt.

Abmachungen der Regierung vorlagen. Aber die militärischen Fragen soll in einer Konferenz, die in den nächsten Tagen in Posen stattfinden soll, weiter verhandelt werden; jedoch wurde schon jetzt eine Verständigung erzielt, daß die Polen den weiteren militärischen Vormarsch einstellen und den Bahnhof Kafel, der besetzt gehalten wird, wodurch eine schwere Bedrohung des Eisenbahnverkehrs entsteht, fogleich räumen. Der Bahnhof Kafel soll von einem Detachement der Bromberger Division besetzt werden. Die Aufrechterhaltung und Sicherheit der Stadt Kafel bleibt in den Händen der dort gebildeten Bürgerwehr.

10th. Bromberg, 5. Jan. Bromberger Truppen unter ihrem Soldatenrat und selbst gewählten Offizieren haben Schabin und Wrofschen von den Polen gefoltert. In beiden Orten wurden den Polen viele Gewehre abgenommen. Bromberger Verluste: einige leichtverwundete, Kafel wurde von den Polen freiwillig geräumt.

11th. Bentschen, 6. Jan. Am Sonntagabend kam es zu heftigen Kämpfen zwischen den Polen und den deutschen Truppen in der Stadt. Die Stadt wurde schließlich von den Polen besetzt, während unsere Truppen sich auf den Bahnhof zurückzogen und diesen besetzt hielten. Da die Polen gegen die mit Maschinengewehren besetzten Gebäude nichts ausrichten konnten, ließ man am Abend Artillerie herankommen und nahm den Bahnhof unter Feuer, das unsere Truppen erwiderten. Es entwickelte sich ein Artillerieduell, das jedoch zu Gunsten der Polen auslief. Da die 14 polnischen Geschütze nur 2 deutsche gegenüber standen. Am Sonntag morgen vertrieben die Polen nachmal einen Sturm, wurden aber abgewiesen. Der Bahnverkehr nach Posen ist unterbrochen. Die Jäger verbleiben nur noch bis Schmölen. Nach einer Meldung soll sich auch Meseritz in den Händen der Polen befinden, das bereits am Freitag von einer 3000 Mann starken Truppe eingeschlossen war.

12th. Meseritz, 6. Jan. Der deutsche Volksrat Westpreußens und die Gesehwaltensvertretung der 8 Westpreußischen Kreise erklärt, daß am 5. 1. 19. etwa die Kreise Schwärz, Birnbaum, Meseritz, Reutowski und Boms zur Provinz Brandenburg, die Kreise Frankfurt, Alfia, Rastowitz zur Provinz Schlesien gehören. Der Kreis Pleschke hat sich am Sonntag der Gruppe Westpreußen angeschlossen und tritt ebenfalls zur Provinz Brandenburg.

Neue Zusammenschlüsse zwischen Militär und Bergarbeitern.

10th. Königsberg, 5. Jan. Wie der „Oberschlesische Wanderer“ aus Königsberg meldet, kam es am Sonntagabend infolge der Demonstration der Spartakusleute wieder zu Zusammenstößen mit den Markburger Jägern. Die Demonstranten zogen abends in der achten Stunde vor das Nachholer der Königsberger Wachtkompagnie und setzten sich in den Besitz der dort befindlichen Gewehre. Es entspannen sich nun um die Quartiere der Jäger Feuergefechte. Die Jäger hatten sich darin verschanzt und verteidigten sich mit Maschinengewehren. Es gab dabei drei Verwundete. Einer der Verwundeten ist in dieser Nacht gestorben. Nachts rückte Infanterie und Artillerie in die Stadt; um 2 Uhr folgten Hüfaren. Die Demonstranten besetzten auf die Entfernung der Jäger und drohen mit dem Generalkrieg. Die Verhandlungen der Streikenden in der Königl. Berginspektion sind noch nicht wieder aufgenommen.

Die Entlassung Eichhorns und die damit verbundenen Unruhen.

10th. Berlin, 4. Jan. Der Polizeipräsident von Berlin ist seines Amtes enthoben worden. Bis zur Ernennung eines Nachfolgers übernimmt Minister Ernst das Berliner Polizeipräsidentium.

11th. Berlin, 6. Jan. Im Anschluß an die Demonstration für den abgesetzten Polizeipräsidenten Eichhorn haben am Sonntag nachmittag gegen 6½ Uhr die revolutionären Obleute und Vertrauensmänner der Großbetriebe Groß-Berlins wieder den „Vorwärts“ besetzt, etwa 500 bis 600 Mann zogen mit Bannern und einer Fahne mit der Aufschrift „Hoch Eichhorn! Wieder mit der

Regierung Scheidemann!“ vor das Palasthaus des „Vorwärts“ in der Lindenstraße. Dort waren seit dem letzten Vorgange im Dezember 30 Mann der revolutionären Soldatenwehr mit Maschinengewehren untergebracht. Die Führer der Demonstration erklärten, daß sie gekommen seien, um den „Vorwärts“, der verlogene und heberische Artikel gegen den früheren Polizeipräsidenten gebracht hat, zu besetzen und von nun an selbst den „Vorwärts“ erscheinen zu lassen. Die Sicherheitswehr ließ darauf die Demonstration eintreten und so wurde nicht nur die Redaktion, sondern auch die Druckerei von den revolutionären Obleuten besetzt. Die Redakteure Kuttner und Reilmann konnten noch telefonisch die Regierung und die Kommandantur von dem Vorgefallenen benachrichtigen. Vor dem „Vorwärts“ hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt. In vielen Stellen wurden Reden gehalten, die sämtlich in Hochrufe auf Eichhorn ausliefen. Das Propagandabüro der sozialdemokratischen Partei von Groß-Berlin wurde von der Menge geöffnet und das ganze Material an Zeitungen, Broschüren, Flugblättern und Plakaten auf die Straße hinausgetragen, wo es verbrannt wurde. Ferner wurde das „Wolffsche Telegraphenbüro“, sowie die Redaktion des „Berliner Volksanzeigers“, des „Berliner Tageblattes“ und der „Vossischen Zeitung“ von der revolutionären Arbeiterpartei Groß-Berlins besetzt. Wie die „Note Fahne“ schreibt, dürfen die hiesigen Blätter weiter erscheinen, jedoch unter Kontrolle des R. und S. Rates, der damit nur seine Pflicht als Organ der bedrohten Revolution weiter tut. Weiter stellt die „Note Fahne“ fest: Polizeipräsident Eichhorn bleibt im Amte, gestützt auf den Willen der Großberliner Arbeitermassen, der Sicherheitswehr und der Volksmarine.

10th. Berlin, 6. Jan. Infolge des gemeinsamen Aufmarsches der Unabhängigen und der Spartakusleute versammelten sich in der Siegesallee Anhänger der U. S. P. und des Spartakusbundes zu einer Massenversammlung gegen die Wöschung Eichhorns. Bannweg sah man Anhänger des „Noten Soldatenbundes“. Die Kundgebung konnte jedoch keinen imponierenden Eindruck erwecken. An dem Brandenburger Tor verbrannte man auf einem Scheiterhaufen eine Menge von Regierungsflyern. Vor dem Ministerium des Innern wartete Viehwagen in einem Straßenzug auf den Zug. Von dem Verbleib des Wagens hielt er eine Ansprache an die Menge. Die Entlassung Eichhorns hat nun das ansehnliche Unmögliche zu Stande gebracht, sie hat die Spartakusleute und die Unabhängigen Sozialdemokratie, die sich in den letzten Tagen besonders scharf bekämpft hatten, einzig gemacht. Beide Parteien gemeinsam haben heute ein blutiges Flugblatt herausgegeben und zu einer großen Massendemonstration gegen die Entlassung Eichhorns aufgerufen.

Zur Lebensmittelversorgung.

10th. Washington, 6. Jan. Wilson ersuchte den Kongreß um Bewilligung von 100 Millionen Dollar zur Verhütung der Hungersnot in Europa. Diese Summe soll hauptsächlich dazu dienen, Lebensmittellieferungen nach den Gegenden des westlichen Russlands, nach Polen und Oesterreich-Ungarn zu ermöglichen.

Weitere Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen.

10th. Berlin, 5. Jan. Nach einer Mitteilung der Deutschen Waffensstillstandskommission dauert die systematische Ausweisung der Elsaß-Lothringern deutscher Abstammung durch die Franzosen an. Nachdem die Zahl der in Freiburg und Umgebung ohne ausreichende Vorräte und mit geringem Gehalt eingetrossenen Elsaß-Lothringern Staatsbürger jetzt bereits auf 1500 belief, sind nunmehr weitere 200 Personen aus Mülhausen geflohen. Wie die Vertriebenen berichten, werden die deutschen Staatsbürger in Kolmar und Mülhausen in offenen Lastauto-

mobilen dem Pöbel zur Verhöhnung vorgeführt, wobei sie auch oft Mißhandlungen ausgesetzt sind. Die Vertriebenen selbst mühten alles darzubieten, um Gütlichkeit, Kleidung und Hausmobiliar auf Anordnung französischer Offiziere und Beamten zurücklassen. Sie befanden sich aber auch in höchster Notlage. Um das Gland wenigstens einigermaßen zu lindern, hat die Regierung bereits größere Vorräte zur Verfügung gestellt.

Bereitete Gegenrevolution in Braunschweig.

10th. Braunschweig, 6. Jan. (Privatmeldung). Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Braunschweig meldet, ist dort eine revolutionäre Gegenbewegung im Gange. Die gestrigen Unterführer von Offizieren und aktiven Soldaten, die in den Kasernen stürmen und den R. und S. Rat absetzen wollten. Nach Entdeckung der Verschwörung haben die Arbeiter die Betriebe verlassen und mit scharf geladenen Waffen auf den Straßen demonstriert. Die Leiter der Gegenrevolution wurden verhaftet. Die Zahlmeister der hier garnisonierenden Truppen sind mit Summen von insgesamt 640 000 Mark geflohen.

Schweden gegen den russischen Bolschewismus.

10th. Berlin, 5. Jan. Ein Spruch vom Giselhorn meldet aus Stockholm: Ein großer Teil der schwedischen Presse teilt einen heftigen Zorn gegen einen militärischen Interventionen gegen den Bolschewismus in Rußland ein. Der „Socialdemokrat“, das Blatt der Sozialisten Brantings, veröffentlicht einen bedeutenden Artikel in dem Sinne. Das Blatt hebt hervor, daß die russischen Sozialisten, welche noch in Rußland geblieben sind, nicht aufhören, in Manifesten, welche sie veröffentlichen, und in Privatbriefen Schreie der Angst und Aufregung nach sofortiger Hilfe auszusprechen. Sie halten eine schnelle Intervention für das einzige Mittel, den Bolschewismus zu bezwingen. Ein Appell der Minderheitssozialisten sagt hauptsächlich: Rußland, das durch 4 Kriegsjahre erschöpft ist, wird durch das tyrannische Regime der Sowjets bis zum Verfall gebracht. Rußland, das jetzt ökonomisch und politisch lahmgelagert ist, kann nicht auf eine fremde Intervention verzichten.

Das gegenwärtige Regime ist schlimmer, als selbst das der Romanows, das muß sagen, daß nur eine Intervention der Milizen eine Verbesserung und demokratische Organisation herbeiführen könne.

Graf Hertling t.

10th. Ruppolding (Oberbayern), 5. Jan. Graf Hertling ist gestern abend 9½ Uhr nach sechsstündigem Krankenlager verschieden. Die Beisegung findet in München statt.

Das Wahlergebnis zur badischen Nationalversammlung.

10th. Frankfurt a. M., 6. Jan. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Karlsruhe: Bei den gestern stattgefundenen Wahlen zur badischen Nationalversammlung wurden gewählt: 24 Demokraten, 35 Sozialisten, 41 Mitglieder des Zentrums, 7 Deutsch-nationale. Unabhängige wurden keine gewählt.

An das deutsche Landvolk!

Die Deutsche demokratische Partei hat den nachstehenden Aufruf an das deutsche Landvolk erlassen: Verbündet mit dem Deutschen Bauernbund zieht die Deutsche demokratische Partei in den die deutsche Zukunft bestimmenden Wahlkampf. In dieser Stunde bekennen wir uns zu der Notwendigkeit eines starken und gesunden deutschen Landvolkes, das unter anständigen Verhältnissen auf eigener Scholle sitzend, dem Vaterländischen Boden in zügeltem Fleiße die Früchte abgewinnt, deren die Gesellschaft bedarf. In Bauern und Landarbeitern erkennen wir den unerschöpflichen Jungbrunnen, den in seiner Kraft zu erhalten die erste Aufgabe einer

befonnenen und vorsorglichen Staatspolitik sein muß. Niemals darf die Rücksicht auf andere Interessen dem Staatsgange die Grundlage einer lohnenden und vorwärtstreibenden Landwirtschaft entziehen. Mehr denn je wird nach diesem Kriege angeht die Erhaltung unserer industriellen Lebens und des Auslandsablaßes die heimische Reproduktion und mit ihr die Landwirtschaft als das Fundament unseres Wiederaufbaues dastehen. Diese Grundlage durch umfangreiche Zielsetzung, die auch für die Städte lohnende Absatzmärkte schafft, zu verfestigen und durch zweckmäßige Reform des Boden-, Hypotheken- und Erbschafts gesund zu erhalten, wird die Hauptaufgabe deutscher Agrarpolitik sein. Alle Hindernisse, die dem entgegenstehen, müssen beseitigt werden.

Veraltete Feudalrechte und Fideikommiss müssen fallen, ein verändertes und demokratisches Wahlrecht zu den Kreislagern, provinzialen, landwirtschaftlichen und sonstigen Körperschaften muß die Gleichberechtigung der breiten Massen der Landbevölkerung sicherstellen, ihr Selbstgefühl heben. Die Sanktionierung der Güterbezirke muß fallen. Im freier Wahl sollen die Gemeinden ihre Geistlichen bestimmen. Dem Holzweiser der großen Privatwaldbesitzer ist nachdrücklich entgegenzutreten. Die Wälder sind für Zwecke der Allgemeinheit mehr als bisher nutzbar zu machen, den Waldarbeitern auskömmliche Bedingungen zu schaffen. Der notwendige Folgschlag ist, wo es erforderlich ist, zwangsweise anzunehmen. Der Waldschaden durch ausreichenden Walschlag zu verhüten und unter allen Umständen voll zu entschädigen. Nicht überkommene Herrenansprüche sollen für die Führung in der Landwirtschaft maßgebend sein, sondern nur Nützlichkeit und persönliche Leistung.

Dem Landarbeiter muß der Erwerb von Eigenland erleichtert werden. Durch ausreichende und zweckmäßige Entlohnung, die an dem Ertrag der Wirtschaft beteiligt, durch gesunde und ausreichende Wohnungen ist die Neigung zur Landarbeit zu heben. Uebermäßige Ausbeutung muß verhindert, aber die phantastischen Pläne einer Verwirklichung des Achtstundentages auf dem flachen Lande müssen abgewiesen werden. In der Versicherungsangelegenheit sind dem Lande die gleichen Vorteile wie der städtischen Bevölkerung zuzuwenden. Insbesondere gilt dies für den Wöchnerinnenchutz. Nicht vom grünen Tische aus sind die das flache Land betreffenden Gesetze und Maßnahmen zu schaffen und durchzuführen, sondern in lebendiger Beziehung mit der Landbevölkerung und nach dem Rat geeigneter landwirtschaftlicher Sachverständiger.

Einweg mit der Zwangswirtschaft! Sie hat so rasch als möglich der freien wirtschaftlichen Betätigung Platz zu machen. In der Liebe zur eigenen Scholle und in der Gewissheit, sie den Kindern zu vererben, erblicken wir die schöpferischen Kräfte höchster Ertragssteigerung. Deshalb fort mit allen Eingriffen in das ländliche Privateigentum, keine Zusammenlegung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe, wie dies von sozialistischer Seite gewünscht wird, aber Aufteilung landwirtschaftlicher Grundbesitzes überall da, wo diese Aufteilung wirtschaftlich und sozial geboten erscheint. Durch Ausbesserung, Verbesserung und Vermehrung der landwirtschaftlichen Fach- und Fortbildungsschulen auch für die weibliche Jugend, durch weitgehende Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und andere Maßnahmen ist die Produktivität der Landwirtschaft in jeder Weise zu fördern. Eine gerechte Steuerpolitik muß gleiche Grundlagen schaffen für den freien Konkurrenzkampf zwischen landwirtschaftlichem Klein- und Großbetrieb. Die bisherige Minderbelastung der landwirtschaftlichen Großbetriebe muß fallen, die veraltete Bodenklasseneinteilung ist nachzuprüfen und die gleiche Bodenqualität gleichmäßig hoch zu besteuern bei Klein- und Großbetrieb.

Ein freies Landvolk auf eigener Scholle, eine starke, leistungsfähige Landwirtschaft, das sind die Ziele, denen die Partei nachstrebt. Frei von allen sozialistischen Ueberhebungen tritt die Partei auf gegen alle Vorrechte der ländlichen Herrenschicht. Auf! Männer und Frauen des flachen Landes. Schart euch um das Banner der Deutschen demokratischen Partei.

Wie geht's dem alten Herrn? „Danke, Herr Baron, soweit gut.“ Eine flumme Frage und Antwort ging zwischen ihnen. Das Achselzucken Plaumanns war berechtigt genug. Unbefriedigt und verärgert schlenderte Enno Boyjen seines Weges. Dieser Tag hatte ihm nicht viel Glück gebracht.

Fortsetzung folgt

Bersiegelte Lippen.

Roman von H. M. Alten. (Nachdruck verboten.)

„Was dachtest du denn?“ fragte Justizrat Holz.

„Na, ich habe mir so meinen Vers gemacht. Es wäre doch immerhin möglich, daß von dem Testament etwas durchgeschlüpft sei, sonderbar war's doch jedenfalls auch, daß die alte Generalin Magnussen die Marie-Luise plötzlich zu sich einlud. Das muß alles um dieselbe Zeit gewesen sein.“

Justizrat Holz schüttelte energisch den Kopf. „Ich glaube, Ihre Kombinationsgabe geht da doch zu weit, Herr Baron. In meiner Schreibstube hat nur Assessor Ewald den Entwurf unter den Händen gehabt. Und daß dieser gerade nach dieser Richtung hin etwas weiter gepauert haben soll, wäre doch gar zu töricht gewesen, abgesehen von der amtlichen Pflicht der Verschwiegenheit. Nein, nein, das ist doch wohl ein Zufall, um so mehr, als Sie mir ja selbst sagen, daß der junge Baron nicht hierher wollte.“

„Ich bin nun mal mißtrauisch“, gestand Baron Boyjen zu. „Habe zu viel nach dieser Richtung hin erlebt! Wer großen Besitz hat, macht da die merkwürdigsten Erfahrungen; das können Sie mir schon glauben.“

Justizrat Holz nickte zustimmend. „Jawohl. Aber in diesem Falle kombinieren Sie doch wohl falsch.“

„Wäre mir lieb“, meinte der alte Baron. „Und nun, lieber Justizrat, haben Sie vielleicht die Güte, die Tür wieder aufzuschließen. Plaumann wird zwar brummen über das Mißtrauensvotum, aber ich kann ihm nicht helfen.“ Der alte Herr drückte auf den Klingelknopf, der ihm stets zur Hand war.

Mit der Miene stiller, unverdienter Kränkung trat Plaumann ein. Aber während er den Wagen des Barons hinüberfuhr nach dem Speisezimmer, schielte er seinen Herrn unter gekrümmten Lidern zornig an. Und als der Justizrat sich später verabschiedete, war es durchaus kein Segensspruch, den Plaumann ihm nachsagte. Er empfand die ihm angetane Kränkung schwer und vergaß ganz, daß sie ja im Grunde sehr berechtigt war. Als er später seinen Herrn ausleitete und ihm die für die Nacht notwendigen Handreichungen tat, beobachtete er ein verstocktes Schweigen.

Den alten Herrn amüsierte dieses Schweigen. „Na, Plaumann“, sagte er, als der Diener ihm mit demselben beleidigten Schweigen die allabendliche Vektüre ans Bett brachte, „Sie machen ja'n Geficht, wie die Lohgerber, denen die Felle weggeschwommen sind. Haben Sie sich mit der schlanken Hulda verzaubert oder ist's Ihnen zu langweilig hier in Hasselrode? Berliner Vergnügungen kann ich Ihnen nun freilich hier nicht schaffen.“

„Der Herr Baron wissen genau, daß ich mich nicht nach den Berliner Vergnügungen sehne.“

„Na, na“, machte der Baron, „wollen's dahingestellt sein lassen. Also ist's die schlankte Hulda?“

Plaumann lächelte sarkastisch. „Wenn der Herr Baron das zu glauben beliebt.“

„Ich will Ihnen was sagen, Plaumann“, sagte der alte Herr energisch. „Ich weiß, was ich weiß und auch warum Sie ein Geficht schneiden. Aber dazu haben Sie gar keine Ursache und ich verbitte mir das auch ganz energisch.“

Plaumann warf einen seiner tödlichen Schielblicke nach seinem Herrn.

„Man ist doch auch ein Mensch“, murmelte er, „und wenn der Herr Baron mich beargwöhnen.“

„Aha“, sagte der Baron, „also darum. Von Beargwöhnen kann gar keine Rede sein. Aber wenn ich meine Maßnahmen treffe, so weiß ich ganz genau, warum. Werten Sie sich das.“

Der Ton des alten Herrn war scharf geworden und Plaumann zuckte zusammen. Sein böses Gewissen ließ ihn verstummen. Er hatte neulich wohl den Blick gesehen, den sein Herr ihm zuwarf, als er auf seinem Schreibtisch in einem Stoß von Papieren trante, das Plaumann vorher einer genauen Durchsichtung unterzogen hatte. Wahrscheinlich war ihm da irgendeine Unordnung aufgefallen. Man mußte sich in acht nehmen. Er hatte so lange sein Spionagewerk betrieben, daß er vielleicht unvorsichtig geworden war. Aber wenn er diesen Ton hörte, kuschte er wie ein tödlicher Hund und wagte keine Widerrede.

Spät am Abend machte er seinen gewohnten Partypaziergang. Dabei kam er immer auf seine Rechnung. Er traf lichernde Liebespärchen, die Magde aus der Küche mit den Knechten, auch manchmal einen der Wirtschaftsbeamten mit irgendeinem weiblichen Wesen, belaudete allerhand Unterhaltungen, kurz, vergnügte sich aufs Beste. Diesmal begegnete er Enno Boyjen. Er grüßte untertänig. Enno Boyjen hielt ihn an.

Herfor

Die R

Von Karl

Der Magistrat versammlung von enger verwandte mitglieder erbliche Angelegenheiten also jede Sache gemeinlich b Standpunkte treten zu lassen, ren Schäder füll Magistratsmitgl denungen, die i stellt, häufig n Leben, sie find, Berufsbeamten strafsungen g (Verfassers), und nung nur unmi in einem ltraktatistum tr die in ihrer Ver len hervorgehen des Vottrises er der Magistrat

Die Wahl v verschiedenartig ein Recht der L Stadtverordnete Schaumburg-Vit pommern und V verschieden verte wählt das 420 gium, der Geme weniger als 400 meinderatsmitgl also zwei Grit Städteordnung die befriedeten W von 12 Jahre versammlung gew auf 6 Jahre. J die unbesoldeten In Hannover und die Bürger einer Stärke, die um dem Magistr Bürgervorsteher Die Bürger Schleswig-Holste rheinisch-Wes die Bürgermei In Mecklenburg aus hatte, best herr die Ratsher ter ist, entzieht meisten Fällen von denen die kann. Unbefold Magistrat selbst die Verhältnisse Nach vielen Gewählten der jagte auf der Politik 1917: „der staatlischen weitgehend ist stratsmitglieder. Aus dieser V Ausnahmen ein Bestallung gleitlicher Wahlkörp treitere Wähler stand. Diese G das ist aus die weist dem Magi waltung führe gewählte Körper den ausführend wurde ihnen die Eine andere also der Art, n Um den Magistr erhalten, muß dieser Körperch es in Württemb wie schon früher dem Bürgeraus legium (in der meinen Wahlen das unter den tagt wie dieses. Bestimmungen beiden Körperje in Württemberg hat alle Angele wahlen, deren C hung erfordert. meindebeamten Gehälter, verwo Aber auch die schließung, erp In feiner ganz handeln, zu bes Licht und in Gebrauche glei tagen zu gleich Nebenfalls ist d henden Kompet denjenigen der

Herford und Minden-Ravensberg.

6. Januar.

Die Reform des Magistrats.

Von Karl Anlauf, Hannover-Waldheim.

Der Magistrat hat vor den Stadtverordnetenversammlung voraus, daß er mit der Verwaltung enger verknüpft ist. Die befohlenen Magistratsmitglieder erblicken in der Behandlung städtischer Angelegenheiten ihre Lebensaufgabe, sie werden also jede Sache zunächst vom Standpunkte der Allgemeinheit betrachten und geneigt sein, von diesem Standpunkte das Interesse des Einzelnen zurücktreten zu lassen, das ohne Ausgleichung zu schweren Schäden führen muß. Auch die unbefohlenen Magistratsmitglieder stehen bei den hohen Anforderungen, die ihr Amt an Zeit und Arbeitskraft stellt, häufig nicht mehr mitten im praktischen Leben, sie sind, abgesehen vom Gehalt, zu halben Berufsbeamten geworden. Dazu sind die Magistratsmitglieder geheim (nicht überliefert, Anmerk. des Verfassers), und der Druck der öffentlichen Meinung nur unmittelbar wirksam, sagt Dr. Többer in einem Aufsatz der Städtezeitung. Dieses Charakteristikum trifft auf alle die Körperschaften zu, die in ihrer Verfassung nicht aus allgemeinen Wahlen hervorgehen. Es ist darum zur Feststellung des Begriffs erforderlich, auf die bisherige Wahl der Magistratspersonen einen Blick zu werfen.

Die Wahl der Magistratspersonen war sehr verschiedenartig gestaltet. Sehr häufig war diese ein Recht der Bürgervertretung (Bürgerausschuß, Stadtverordnetenversammlung), so in Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Uelshagen, Alfeld, Nienburg, Nienburger, in Baden war das Recht verschieden verteilt: in den Städteordnungsgebieten wählte das 420 Mitglieder starke Magistratskollegium, der Gemeinderat sich selbst, in Städten von weniger als 4000 Einwohnern werden die Gemeinderatsmitglieder von der Gemeinde gewählt, also zwei Extreme nebeneinander. Nach der Städteordnung für die östlichen Provinzen werden die befohlenen Magistratsmitglieder auf die Dauer von 12 Jahren von der Stadtverordnetenversammlung gewählt; desgleichen die unbefohlenen auf 6 Jahre. In Hessen-Nassau sind bei der Wahl die unbefohlenen Magistratsmitglieder der Mitwähler. In Hannover gilt als zuständig der Magistrat und die Bürgervertreter, letztere jedoch nur in einer Stärke, die der des Magistrats gleich kommt, um dem Magistrat sein Gewicht gegenüber dem Bürgervertreterkollegium zu belassen.

Die Bürger wählen den Magistrat direkt in Schleswig-Holstein, in Württemberg, im rheinischen Bayern (die rechtsrheinischen Städte und die Bürgermeister durch die Stadtverordneten). In Mecklenburg-Schwerin, das immer etwas voraus hatte, bestimmte in 6 Städten der Landesherr die Ratsherren (wer hier der eigentliche Wähler ist, entzieht sich der Öffentlichkeit), in den meisten Fällen schlägt dort der Magistrat 3 vor, von denen die Bürgervertretung einen wählen kann. Unbefohlene Magistratsstellen kann dort der Magistrat selbstherrlich schaffen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Mecklenburg-Strelitz.

Nach vielen Städteordnungen bedürfen die Gewählten der Bestätigung. Dr. Voening-Balle sagte auf der Tagung des Vereins für Kolonialpolitik 1917: „Daß das Oberhaupt einer Stadt der staatlichen Bestätigung bedarf, ist richtig, zu weitgehend ist die Bestätigung auch der Magistratsmitglieder.“

Aus dieser Art der Wahl, die nur in wenigen Ausnahmen eine Wahl ist, in der Regel einer Bestätigung gleich, geht hervor, daß ein eigentlicher Wahlkörper, der aus modernen Begriffen besteht, diese Erscheinung und die Entwicklung — das ist aus diesen Untersuchungen zu erkennen — weist dem Magistrat die Stellung eines der Verwaltung führenden, ausführenden Organs zu. Die gewählte Körperschaft setzt sich im Magistrat aus den ausführenden Staaten zusammen und zwar wurde ihnen dieses Recht kraft Gesetzes überwiesen.

Eine andere Verteilung der Rechte widerspricht also der Art, wie der Magistrat gebildet wurde. Um den Magistrat aber bestehende Rechte zu erhalten, muß anders in dem Zustandekommen dieser Körperschaft verfahren werden, etwa so, wie es in Württemberg versucht worden ist. Dort ist, wie schon früher bemerkt, der Magistrat zu einem dem Bürgerausschuß gegenüber gleich starken Kollegium (in der Zahl und im Recht), aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen, gekürzt worden, das unter den gleichen Voraussetzungen öffentlich tagt wie dieses. Es sind besondere, klar gefasste Bestimmungen gegeben, die die Rechte zwischen beiden Körperschaften regeln. Darüber heißt es in Württemberg: „Der Gemeinderat (Magistrat) hat alle Angelegenheiten der Gemeinde zu verwalten, deren Erledigung eine sachliche Entscheidung erfordert.“ Er ernannt und entläßt die Gemeindebeamten und Unterbeamten, bestimmt ihre Gehälter, verwaltet das Vermögen der Gemeinde. Aber auch die Frage, was ist eine sachliche Entscheidung, erhält nicht immer eine klare Antwort. In seiner ganzen Art sich zu verhalten, zu verhandeln, zu beschließen, im Vorhinein, in der Öffentlichkeit und in vertraulichen Sitzungen sind die Gebräuche gleich für beide Körperschaften, sie tagen zu gleicher Zeit unter getrenntem Vorsitz. Jedenfalls ist diese Form die beste Art, die bestehende Kompetenzen des Magistrats gegenüber denjenigen der Stadtverordnetenversammlung zu

rechtfertigen und zu erhalten. Jede andere Form ist ansehnlich und lenkt das Schachbrett auf die Stadtverordnetenversammlung im rein beschließenden Sinne und weist dem Magistrat nur die ausführenden Rechte zu.

— Eine Abwehr gegen die Deutsche Volkspartei.

In einer Versammlung der Deutschen demokratischen Partei am Sonnabend, nahm Buchdruckereibesitzer Kühle Gelegenheit zur Erwiderung auf eine offizielle Ausladung der hiesigen Deutschen Volkspartei. Er führte dazu etwa folgendes aus: Gegen die Deutsche demokratische Partei wird von vielen Seiten in einer Weise gekämpft, wie man es vorher nicht für möglich gehalten hat. Von rechts her vor allem wird der Wahlkampf sehr unglücklich und wenig fruchtbar geführt. In geradezu infamer Weise wird unsere Stellung verächtlich, besonders unsere Haltung zu Kirche und Staat. Nun hat die Deutsche Volkspartei in letzter Zeit gleichfalls eine unehrbare Kampfesweise für gut befunden. Die letzte Erklärung der Deutschen Volkspartei („Zur Aufklärung“ im „Herforder Kreisblatt“) ist unaufrichtig und unehrlich. Man wirft uns vor, eine Einigung der bürgerlichen Parteien sei von uns verhindert. Das Gegenteil ist wahr. Wir haben mit den Nationalliberalen verhandelt und waren alle überzeugt, daß die Einigung vollzogen sei. Es war schon soweit gekommen, daß die Mitglieder der Nationalliberalen Partei erklärten: „Uns trennt sachlich nichts von der demokratischen Partei.“ Wir waren so weit gekommen, daß wir bereits über einen gemeinschaftlichen Geschäftsführer verhandelt haben und gemeinsam ein Parteibüro mieten wollten. Wie kann man es da wagen, zu behaupten, daß wir die Einigung verhindert hätten! Die Einigung ist gescheitert, weil die Nationalliberalen in Hannover und Berlin sie nicht wollten. Und darum ist es so verlegend und unglücklich, wenn jetzt solche böswilligen Unterstellungen ausgeteilt werden. Sodann ist auch nicht Theodor Wolf der Führer der Partei, sondern Fischel und Naumann. In unseren Reihen stehen zahlreiche hochangesehene ehemalige nationalliberale Anhänger — Dr. Friedberg, Frhr. v. Nitzsche, Prinz Schönaich-Carolath —. Eine Partei von der wir, wie von Nationalliberalen in der Deutschen Volkspartei, in solch unehrlicher Weise verdächtigt werden, das sind Kameraden, mit denen zusammenzugehen, uns sehr schwer gemacht wird. Nur eins kann Erfolg bringen, daß wir mit Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und

Treue zu Werke gehen und den Wahlkampf fruchtbar und sachlich ausfechten. Wenn die Gegner in so herausfordernder Weise gegen uns vorgehen, dann verhindern die, welche für solche Kampfesweise verantwortlich sind, ein starkes Deutschland und untergraben das Volkswohl. Wenn man uns in dem amtlichen Artikel der Deutschen Volkspartei verurteilt den Vorwurf macht, wir wollten die Kulturpolitik Adolf Hofmanns, so ist das eine infame Unwahrheit. Die demokratische Partei will eine Sammlung aller, die Recht und Ordnung, Freiheit, Gerechtigkeit und Kultur wollen. Wir wollen eine starke Front mit einem starken deutschen Willen aufrichten. Am 19. Januar wollen wir alle Hand anlegen an einen Aufbau, der verständlich und vernünftig beginnt und zum Besten der Gesamtheit gedeihen muß. — Justizrat Brand ließ sich in ähnlicher Weise aus und wandte sich gleichfalls in der schärfsten Weise gegen die Verdächtigungen und Verhörungen, die leider von der Deutschen Volkspartei ausgegangen sind.

b. Goldene Hochzeit. Am gestrigen Sonntag konnte Herr Pastor Gottschalk, der älteste Pfarrer Herfords, mit seiner Gattin sein goldenes Ehejubiläum im Kreise der Familie feierlich begehen. Zugleich steht ihm in diesen Tagen noch ein Jubiläum bevor: am Freitag sind 50 Jahre verfloßen, seit Herr Pastor Gottschalk als Pfarrer der hiesigen Mühlengemeinde eingeführt wurde. Segensreich war seiner Tätigkeit auf allen Gebieten der Seelsorge und der Liebestätigkeit, und durch seinen unermüdbaren Eifer hat er manch Leid gestillt. Auch wir bringen Herrn Pastor Gottschalk an dieser Stelle unsere herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche dar.

c. Die Darlehnskassen des Reichs berechnen vom 1. Januar d. J. ab bei Darlehen gegen Verpfändung von Kriegsanleihen (Stücken oder Schuldverschreibungen) einen Vorzugszinsfuß von 5 1/2 Prozent, während es für die zum Zwecke der Bezahlung gezeichneten Kriegsanleihen entnommenen Darlehen bis auf weiteres bei dem Satz von fünfzigachtel Prozent verbleibt. Für die auf andere Wertpapiere entnommenen Darlehen ist der Zinsfuß jetzt 5 1/2 Prozent.

d. Steuereinschätzung der Hausbesitzer. Jetzt sind die Steuereinschätzungsformulare wieder den Bürgern zugestellt. Angesichts dieses Umstandes halten wir es für angezeigt, die Hausbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß im

Sofortige Ablieferung

von

Heeresgut

bei den zuständigen Behörden

beschleunigt den Frieden.

Reichsverwaltungsamt, Berlin W 8, Friedrichstraße 66.

Gemeindeausschuß des Abgeordnetenhauses am 3. Juli 1918 beschloffen ist, als Abnutzungsquote für städtische Häuser in Anbetracht der durch den Krieg hervorgerufenen mangelhaften Unterhaltungsarbeiten 1 Prozent bei der Steuereinschätzung seitens der Steuereinschätzungsbehörde anzuverleihen.

Brinkmanns Theateraal. Morgen, Dienstag, steht dem hiesigen Theater-Publikum ein genussreicher Schauspiel-Abend bevor. Gegeben wird eines der besten Dramen von Max Halbe „Der Strom“. Das Stück gelangt in erster Fassung zur Aufführung und können wir den Besuch dieser Vorstellung nur empfehlen. In der Hauptrolle Frau Direktor Tholen-Straube als Renate.

Amt Enger.

Enger, 6. Jan. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, erklärte in einer gestern abgehaltenen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Enger Herr Walbaum wörtlich: „Wir begrüßen die Trennung von Staat und Kirche.“ Diese Ausführungen wurden von dem Vorsitzenden Herrn Superintendenten Niemöller zustimmend ergänzt.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kühle, Herford.

Stoppetreiben.

Ein großer Posten Stoppetreiben ist in der Markthalle angeliefert. Ein Zentner kostet 3 Mark. Herford, den 6. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Freigabe für Terpentinöl ist beim Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung, Gruppe Chemie, Berlin, Friedrichstraße 100, Referat 10 zu beantragen. Herford, den 2. Januar 1919.

Der Demobilisierungsausschuß für den Stadtkreis Herford-Stadt. Der Vorsitzende.

Herforder Kleinbahnen.

Fahrplan

gültig vom 6. Januar 1919 bis auf weiteres.

Wallenbrück-Enger-Herford-Salzuflen-Vlotho.

km	W 2	S 2a	4	6	8	Stationen	W 1	S 1a	3	5	7	9a
0,0	6.32	7.15	12.00	4.50	8.15	ab Wallenbrück an	6.17	7.00	10.08	8.08	8.05	—
3,4	6.42	7.25	12.10	5.00	8.26	an Spenge ab	6.07	6.50	9.58	7.58	7.55	—
5,6	6.52	7.34	12.26	5.17	8.35	ab Westerenger ab	6.05	6.49	9.55	7.55	7.52	—
8,5	7.00	7.42	12.34	5.25	8.43	an Enger Bahnhof ab	6.59	6.43	9.49	7.49	7.46	—
—	—	—	—	—	—	an Enger Bahnhof an	6.50	6.34	9.40	7.40	7.37	—
—	—	—	—	—	—	an Bielefeld Herforder ab	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Werther ab	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Werther an	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Bielefeld Herforder ab	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Enger ab	—	—	—	—	—	—
8,5	7.08	7.48	12.43	5.35	8.48	ab Enger Bahnhof an	—	—	9.32	7.32	7.32	10.12
9,3	7.12	7.52	12.47	5.39	8.52	ab Enger Würde ab	—	—	9.29	7.29	7.29	10.09
11,0	7.18	7.58	12.53	5.45	8.58	ab Steinbeck ab	—	—	9.23	7.23	7.23	10.03
12,5	7.24	8.04	12.59	5.51	9.04	ab Oettinghauser Heide ab	—	—	9.17	7.17	7.17	9.57
13,6	7.29	8.09	1.04	5.56	9.09	ab Oettinghausen ab	—	—	9.11	7.11	7.11	9.51
17,9	7.40	8.20	1.15	6.07	9.20	an Herford Kleinbahn ab	—	—	9.00	7.00	7.00	9.40
—	—	—	—	—	—	an Herford Staatsb. an	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Bünde ab	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Hannover ab	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Hamm ab	—	—	—	—	—	—

km	16	18	20	—	—	Stationen	—	—	15	17	19	—	—	—
17,9	—	8.50	1.50	6.50	—	ab Herford Kleinbahn an	—	—	8.33	1.33	6.33	—	—	—
19,2	—	8.56	1.56	6.56	—	ab Herford Löhbert ab	—	—	8.28	1.28	6.28	—	—	—
19,7	—	8.58	1.58	6.58	—	an Herford Bergertor ab	—	—	8.25	1.25	6.25	—	—	—
21,7	—	9.01	2.01	7.00	—	ab Friedenstal an	—	—	8.22	1.22	6.22	—	—	—
21,7	—	9.08	2.08	7.07	—	an Friedenstal ab	—	—	8.15	1.15	6.15	—	—	—
24,8	—	9.17	2.17	7.16	—	an Salzuflen Kleinbhf. ab	—	—	8.05	1.05	6.05	—	—	—
25,6	—	9.20	2.20	7.18	—	an Salzuflen Kurpark an	—	—	8.03	1.03	6.03	—	—	—
—	—	9.23	2.23	7.21	—	an Salzuflen Kurpark ab	—	—	8.01	1.01	6.01	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Detmold an	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Salzuflen Staatsb. ab	—	—	—	—	—	—	—	—
25,6	—	9.25	2.25	7.23	—	ab Salzuflen Kurpark an	—	—	7.59	1.59	5.59	—	—	—
28,7	—	9.34	2.34	7.32	—	ab Loose ab	—	—	7.51	1.51	5.51	—	—	—
30,7	—	9.41	2.41	7.39	—	ab Hagenmühle ab	—	—	7.44	1.44	5.44	—	—	—
31,8	—	9.44	2.44	7.42	—	an Exter an	—	—	7.40	1.40	5.40	—	—	—
33,8	—	9.50	2.50	7.46	—	ab Exter ab	—	—	7.35	1.35	5.35	—	—	—
35,7	—	9.56	2.56	7.52	—	ab Solterwisch ab	—	—	7.29	1.29	5.29	—	—	—
38,0	—	10.02	3.02	7.58	—	ab Holwieser-Wehrend ab	—	—	7.22	1.22	5.22	—	—	—
38,0	—	10.09	3.09	8.05	—	an Horst an	—	—	7.14	1.14	5.14	—	—	—
38,9	—	10.11	3.11	8.07	—	an Vlotho Kleinbhf. ab	—	—	7.10	1.10	5.10	—	—	—
39,5	—	10.13	3.13	8.09	—	an Vlotho Kleinbhf. an	—	—	7.07	1.07	5.07	—	—	—
40,0	—	10.16	3.16	8.12	—	ab Vlotho Friedhofstr. ab	—	—	7.05	1.05	5.05	—	—	—
40,4	—	10.19	3.19	8.15	—	an Vlotho Weserstr. ab	—	—	7.02	1.02	5.02	—	—	—
40,4	—	10.21	3.21	8.17	—	an Vlotho am Staatsbahnhof ab	—	—	7.00	1.00	5.00	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Vlotho Staatsbhf. an	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Oeynhausen Süd ab	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	an Hameln ab	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkungen. Die Zeiten von 6.00 abends bis 5.59 morgens sind durch Fettdruck gekennzeichnet. An der Haltestelle Waldrieden halten die Züge nur nach Bedarf. * Zug hält nur nach Bedarf. S-Zug verkehrt nur an Sonn- und Festtagen. W-Zug verkehrt nur an Werktagen.

Herford, den 6. Januar, 1919

Kleinbahn-Direktion.

Dr. med. Witte, Arzt

Bielefeld Herforderstr. 36

übt seine ärztliche Praxis wieder aus.

Sprechzeit: Werktags 8-10, 2 1/2-4
Fernsprecher 2126.

Bonbonwalzen

127x52 mm

zu kaufen gesucht.

Carl Frank, Düsseldorf 25, Zimmermannstr. 65.

Wer guten
Nebenverdienst
sucht, sende sofort seine Adresse
unter Nr. 4174 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung.

Tüchtige Schneider
für Maßarbeit außer dem Hause
suchen
Rosenbaum & Co.

50 Arbeiter
gesucht nach Datteln, Westfalen.
Stundenlohn für Kotschaden
1,50 RM. f. Erbsenarbeit. 1,40 RM.
Speed
Tiefbauunternehmer, Böhne-Wbf.

Suche für meinen 14-jährigen
Sohn eine
Konditor oder
Bäcker-Lehrstelle
auf sofort oder später. Angeb.
an die Geschäftsst. dieser Zei-
tung unter Nr. 4179.

Ein Male-Lehrling
gesucht.
W. Hagemeier,
Wittekindstr. Nr. 20.

Suche zu Ostern einen
Sattler u. Polsterer-
Lehrling.
W. Jerrtrup, Polsterer
Lübberstraße 9.

Erfahrener Geschäftsmann
ausenblicklich noch hier, in Rüge
seiner Wohnung nach dem Wohlfüh-
ren verlegend, sucht
Vertretungen
lohnend. Kräfte zu übernehmen.
Offerten unter Nr. 4180 an
die Geschäftsst. d. Zeitung.

Zwei Pflanzinnen
für Farbzeug,
eine Böglerin
für Solen u. Westen sucht
Farbberet F. Tunkel.

Junges Mädchen
für u. Haushalt, welches zu
Hause schlafen kann, gesucht.
Freidhof,
Elsgrabenstraße 141.

Suche auf sofort ein erfahr.
Mädchen
Hausmädchen
Franz Carl Höpker Steinw. 1.

Heber hat heute niemand
etwas. Aber der eine oder
der andere würde gerne dies
oder jenes entbehren, wenn er
anderes Notwendiges
dafür erhalten könnte. Um die-
sen
Umtausch
zu vermitteln, nimmt Bestellun-
gen von 1-2 Uhr entgegen.
Die Umtauschvermittlung
Hänelingerstr. 7 II.

Wer
tauscht gut erhaltenen Da-
menmantel und Stiefel,
Größe 39/40 gegen Da-
menhemden oder Damen-
hosen um?

Wer tauscht gut erhaltenen
Neberzieher gegen andere
Herrenkleidung um?

Wer tauscht Zeitwaren ge-
gen Petroleum, Nahrung
oder andere Sachen um?

Näheres durch die
Umtauschvermittlung
Hänelingerstraße 7 II.

Wer
tauscht gut erhaltenen Da-
menmantel und Stiefel,
Größe 39/40 gegen Da-
menhemden oder Damen-
hosen um?

Wer tauscht gut erhaltenen
Neberzieher gegen andere
Herrenkleidung um?

Wer tauscht Zeitwaren ge-
gen Petroleum, Nahrung
oder andere Sachen um?

Habe mein Geschäft
wieder eröffnet
und halte mich bei vornehmen
Arbeiten bestens empfohlen.
W. Hagemeier,
Malermeister
Wittekindstr. 20.

Gepaar sucht in der Nähe
Herfords
Hänschen
mit 2-4 Morgen Land zu
kaufen.
Angeb. u. Nr. 4185 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ein gut gelegenes
Haus
in Eilschhausen an der Bänderstr.
unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Nachfragen beim Gastwirt
Martin Niebur, Eilschhausen.

Wer würde tauschen mit einer
schönen Parkter Wohnung von
4 Räumen, mit Stall und Gar-
tenland gegen eine
Etagenwohnung
wenn möglich mit Stall und
Gartenland. Angebote u. 4181
in die Geschäftsst. d. Zeitung

Suche zum 1. April oder
später eine
Wohnung
von 3 bis 4 Räumen.
H. Rüter
Langenbergstr. 25.

Gesucht
Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern.
Zu erfahren unter Nr. 4119
in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Kleine Familie (3 Personen)
suchen zum 1. April 1919
3-4 Zimmer-Wohnung
möglichst mit kleinem Stall.
Angebote unter 4058 an die
Geschäftsst. d. Zeitung. etc.

Ein
Bauplatz,
80 Ruten groß, auch zu
Gartenland gut geeignet in der
Nähe des Staatsbahnhofes,
preiswert zu verkaufen. Nachfr.
i. d. Geschäftsst. d. Bzg. mit 1274.

Kompl. Schlafzimmereinr.
sehr gut erhalten, preiswert zu
verkaufen.
Alter Markt 8 II rechts.

Klavier
wie neu, preiswert zu verkaufen.
Zu erfahren unter Nr. 4168
in der Geschäftsst. d. Bzg.

Eine fast neue
Wäschmangel
zu verkaufen. Näheres
Johannisstr. 24.

Suche zu kaufen
Bonbons, Kondant usw.
Angebote unter 6326 an die
Kun. Exp. D. Schürmann,
Düsseldorf.

Füllöfen
zu kaufen gesucht.
Oscar Wittland,
Holzhandlung.

Gründlicher
Handarbeits-
unterricht
(für Erwachsene abends, Kinder
nachmittags) wird erteilt
Abmserstr. 71 I.

Möbelfabriken!
Einen Posten Majolica-Mö-
bel-Einlagen wegen Aufgabe
des Artikels zu verkaufen.
Carl Wingerath,
Lager Dortmund,
Feldstr. 23.

Für einen 8-jährigen Knaben
wird **Pflegeeltern** gesucht,
eventuell an Kindesstatt.
Offerten unter Nr. 4159 an
die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Spezial-Geschäft für Damenputz

wird von jetzt ab unter der Firma

Geschwister Kuhlmann

in unveränderter Weise fortgeführt.

Wir bitten um ferneres Wohlwollen und zeichnen

Hochachtungsvoll

Herford, Goebenstr. 19.

Hanna Kuhlmann,
Miene Kuhlmann.

Zentrums-Partei Herford.

Dienstag, abends 8 Uhr, im evangelischen Vereinshause:

Öffentliche Frauen-Versammlung.

Vortrag: Die politische Pflicht der Frau

von Frä. Oberlehrerin Dr. Hedwig Benschott-Münster.

Alle christlichen Frauen Herfords werden hierzu freundlichst ein-
geladen.

Brinkmann's Theatersaal

Herford.

Direktion: Willy Tholen.

Dienstag, den 7. Januar 1919, abends 7 1/2 Uhr:

Der Strom.

Drama in 3 Akten von Max Halbe.

Spielleitung: Dr. Tholen.

Schauspiel-Preise.

Donnerstag, den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr:

Operetten-Abend mit Orchester.

Noch nie hier aufgeführt! — Alleiniges Auf-
führungsrecht für Herford.

Eva, das Fabrikmädel.

Operette in 3 Akten von Lehár.

Freitag, den 10. Januar, abends 7 1/2 Uhr:

Operetten-Abend!

Operette in 3 Akten von Eysler.

Operetten-Preise.

Vorverkauf bei Herrn Korthamp.

Kandidatenliste

der deutschen demokratischen Partei
für den 17. Wahlbezirk.

1. Professor Dr. Neumann-Hofer, Detmold, Leopoldstraße 8.
2. Staatssekretär Dr. Solf, Berlin, Wil-
helmstraße.
3. Frä. Oberlehrerin Dr. Anne-Marie
Morisse, Bielefeld, Hermannstraße.
4. Hofbesitzer Fr. Krömer, W. d. R., Levesen
Nr. 8 bei Stadthagen.
5. Justizrat Alfred Brand, Herford, Löhstr.
6. Eisenbahnvermeister Rudolf Wiese,
Minden, Viktoriastraße 58.
7. Generalsekretär Bornbrod, Münster.
8. Kaufmann Dr. Hermann Desterreicher,
Münster, Hermannstraße 20.
9. Tapeziermeister Alois Wirth, Bielefeld,
Hermannstraße 27.
10. Chefrau Jenny Thiem, Detmold, Wall-
graben Nr. 2.
11. Proturist W. Neumann, Steinheim i. W.
12. Kaufmann Hermann Schrader, Rinteln,
Weferstraße 13.
13. Oberturnlehrer Fr. Schmale, Bielefeld.

Zurückgebliebene Schüler höherer Lehranstalten

werden schnell und sicher gefördert
durch den Besuch des

Pädagogiums zu Barsinghausen b. Hannover.

Halb- u. Lungenleiden

Der Herr, der Patienten, werthvollen Erfahrungen, Säure u. l. w.
erhalten, wie zahlreiche Zeugnissen von Ärzten, Apothekern und
Wohnen in Barsinghausen bewiesen, unter
Polilin-Bissen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Nasen, Verschleimung, Auswurf,
Nachtisch, Stille im Rücken u. Brustschmerz hören auf. Spott u.
Körpergeruch hören auf. Alle diese Beschwerden heilt Polilin
ein — schnell die Gesundheit zu 250 RM. in allen Apotheken, wenn
nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandpost.
Versandkosten werden kostenlos durch:
Ploeg & Cie., Berlin SW. 68.

Putzmacherin

suchen für sofort oder später bei hohem Gehalt
Heinrich Pracht & Co.,
Baderstraße 7.

Staat und Kirche.

In ihrer Stellungnahme zu dieser Frage erblickt die Deutsche Volk-
partei eingeständenermaßen „eine wirkungsvolle Wahlparole“; da die
Partei andererseits versucht, unsere Stellung zur Frage der Trennung von
Kirche und Staat zu verdunkeln, veröffentlichen wir nachstehend die
uns in dieser Frage maßgebenden Richtlinien:

Wir fordern für die bevorstehende Neuordnung des Verhältniss
von Staat und Kirche die restlose Durchführung der Gewissensfreiheit für
alle Staatsbürger und die Gestaltung der Kirche als freie Volkskirche.

Wir verlangen im Einzelnen:

1. Die Kirche behält ihren öffentlich-rechtlichen Charakter.
 - a) Die Kirchengemeinden bleiben wie bisher bestehen.
 - b) Die Sonn- und Feiertage mit ihren Gottesdiensten bleiben gesetzlich geschützt.
 - c) Alle Kinder haben ein Recht auf Religionsunterricht in der öffentlichen Schule (innerhalb der Schulzeit) nach ihrer kirchlichen Zugehörigkeit.
 - d) Die theologischen Fakultäten sind im Rahmen der Universitäten zu erhalten.
 - e) Die Kirche gibt sich selbst ihre Verfassung, ordnet ihre inneren Verhältnisse und besetzt ihre sämtlichen Ämter selbständig.
2. Die Kirche behält das Recht der Besteuerung ihrer Mitglieder.
3. Das Vermögen der Kirche bleibt ungetastet. Die rechtlichen Verpflichtungen des Staates gegenüber der Kirche und die gewährte Zuschüsse bleiben bestehen oder finden entsprechenden Ersatz.
4. Die Ämter der christlichen Geistlichkeit und die Stiftingsämter dürfen in keiner Weise geschädigt werden.

Deutsche Demokratische Partei

Lichtspielhaus Wittekind

Höckerstraße 5. Fernsprecher 690.

Heute zum letzten Male:

KAIN

II. Teil betitelt:

Goldrausch.

Hierzu der entzückende

Lustspielschlager

und das

Detektiv-Abenteuer.

Bekanntmachung.

Die Tilgung der 34prozentigen Herforder Stadt-
anleihe vom 1. Juni 1904 erfolgt für das Rechnungsjahr
1918 durch Zinsauf.

Herford, den 31. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Petroleum

(Verkauf auf Kundenliste.)

In den Geschäften kann von Dienstag, den 7. Januar
ds. Js., ab auf Petroleummarke Nr. 6 fünf kg
gekauft werden.

Die Marken müssen bis zum 14. Januar ds. Js.
eingelöst werden.

Die Geschäfte haben die Marken aufgelöst bis zum
16. Januar ds. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 103, ab-
zuliefern.

Herford, den 4. Januar 1918.

Der Magistrat.

Carbid.

(Verkauf auf Kundenliste.)

In nachstehenden Geschäften kann von Dienstag, den
7. Januar ds. Js., ab auf Carbidmarke Nr. 6 fünf kg
Carbid gekauft werden.

Frei Hausmann, Nähmaschinenhandlung, Lübber-
straße 24; Heintz, Nienmann, Nähmaschinenbau-
Brüderstr. 22; Heintz, Gerling, Fahrradhandlung,
Bühlstraße; Germ. Gormann, Nähmaschinenhandlung,
Göbenstr. 22a; Haag, Buchmann, Fahrradhandlung,
Baderstraße 2.

Die Marken müssen bis zum 18. Januar d. Js. ein-
gelöst sein.

Die Geschäfte haben die Marken aufgelöst bis zum
20. Januar ds. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 103, ab-
zuliefern.

Herford, den 4. Januar 1918.

Der Magistrat.

Brennholz.

Brennholz in allen Größen geschnitten ist auf der
Vorplatz des Bürgervereins vorrätig.

Herford, den 6. Januar 1919.

Der Magistrat.

Städt. Gemüseverkauf in der Markthalle

1. Weißkohl ein Pfund 11 S.
2. Wirsing 17 1/2 S.
3. weiße Rüben 3 S.
4. weiße Steckrüben 4 1/2 S.
5. Sellerie und Porree, 6. Zwiebeln 60 und 65
7. rote Möhren 12 1/2 S.
8. gelbe Steckrüben 8

Herford, den 6. Januar 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den Sitzungen des Mietseignungsamtes am 2. u.
3. d. Mts. wurde in 29 Streitfällen verhandelt.

In 5 Fällen wurde die Zustimmung zur Kündigung
erteilt, in 19 Fällen wurde die Zustimmung nicht erteilt,
5 Fälle wurden durch Vergleich erledigt.

Herford, den 4. Januar 1919.

Das Mietseignungsamt.

Der Vorsitzende, Dr. Kuntz.

Druck und

Die 3
ausgsp

Genera

Nr.

Gese

In erschreck-
Städten die
müssen in ab-
Menschen rech-
Bilierung auf-
haben keine E-
Arbeitsplätzen
dürfte bei we-
gungen für
kann, die sie u-
ganzen Export-
Einkauf abge-
Weise haben d-
weitverzweigte
mit dem Ausl-
here Stelle ge-
anere früher
müssen, 10 Ja-
von uns zu b-
Es kommt
Kriegskosten,
Zahlungen, d-
haben werden
maßlose geste-
erzwungenen
bisher gut fu-
Ende ihrer u-
daran denken
lativen Wied-
Arbeitslosen
Mafes aufkom-
in Anbetracht
gaben noch
Es hilft u-
pell an d-
beiter. Der
Städten her-
Land, wo sie
Vor allem her-
lokalen Indu-
Mangel an
Der Staat
Arbeitszwang
Katastrophe
warten der
biete der Ju-
Besonders a-
Deutschlands
Herr auf ei-
Mit allen Tr-
machung der
städte geför-
ein anderes
Zukunft stet-
lich das der
englische A-
Auswander-
Großbritanni-
geblich bere-
beit sein. A-
gangen wer-
daß in der
nung der d-
Mann, der
tet eine h-
Summe an
schaft unwi-
erst dann
Auswander-
verlören.

II. Reli-
richten erla-
Bundestoff u-
er mit Zus-
zurückgekehr-
einer Nachfr-

Misglück

II. E-
Nach ver-
aus Berlin
kraftreich
Schwerin